

Losungsandacht für den 22.Oktober 2022

Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach Dir 2.Chronik 20,12

Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens Hebräer 12,2

Liebe Andachtsgemeinde!

Eine beliebte Frage im Konfirmandenunterricht ist die nach den persönlichen Vorbildern der Jugendlichen: Wer ist euch in Eurem Leben besonders wichtig geworden, wen bewundert ihr, wem möchtet ihr nacheifern. Manchmal werden Helden aus Jugendbüchern genannt, manchmal Größen aus Fußball und Musik. Wieder andere nennen Familienmitglieder. Ab und zu fallen Namen von Persönlichkeiten, die sich besonders wegweisend verhalten haben und dadurch Orientierung geben bis heute. Auch wir in der Kirche erinnern gerne an solche wichtigen Menschen. Unsere Gemeindehäuser nennen wir nach Dietrich Bonhoeffer, der in der Nazizeit aufrecht geblieben ist und ermordet wurde, unsere Kindertagesstätten nach Luise Scheppler, die eine in ihrer Zeit moderne Pädagogik in der Kinderbetreuung einführte.

Wir brauchen solche Menschen, um uns an ihnen zu orientieren. Um eine Entscheidung zu treffen in der Fülle der unterschiedlichen Stimmen, die in unserer Zeit auf uns eindringen und um uns werben. Unsere Bibel berichtet in den vielen Büchern des Alten und des Neuen Testaments von Menschen, die ihren Weg in dieser Welt gesucht und gefunden haben mit Gottes Hilfe. Ob das die Vorväter und -mütter waren, Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka, Jakob und Rahel. Ob das Mose war, der das Volk aus der Sklaverei führte. Ob es die Könige und Propheten waren oder die kleinen Leute, die nur am Rand erwähnt werden. Ob es die Jüngerinnen und Jünger waren, mit Jesus unterwegs zu den Menschen: Immer mussten sie ganz bewusst Entscheidungen treffen in der Fülle der Möglichkeiten ihrer Zeit. Sie haben sich dabei auf Gott gesehen, zu Jesus aufgesehen. So ist auch mir die Bibel mit alle ihren unterschiedlichen Berichten immer Leitfaden gewesen. Orientierung. Ich denke, bis zu dieser Stelle sind viele Menschen ähnlicher Meinung wie ich. Wenn man die Worte der Bergpredigt liest, wird in vielem zustimmen. Oder anders darüber denken, sich dagegen entscheiden. Und sich auf diese Weise seine eigene Haltung entwickeln.

Diese Meinung werden wie gesagt einige teilen: Ethische Grundsätze sind wichtig, nachprüfbar, diskutierbar. Dann aber wird es schwieriger, denn nun sind wir selbst gefragt: Was kann ich glauben? Möchte ich überhaupt glauben? Wie kann ich über meinen Glauben reden? Glaube, was ist das?

Für die einen ist Glaube einfach nur das Eingeständnis der eigenen Schwäche: „Da, wo ich nicht mehr weiterweiß, da muss ich halt glauben. Die, die Sonntagmorgens nichts Besseres zu tun haben, die gehen halt in die Kirche“. Für die anderen ist Glaube die ganz große, lebenslange Herausforderung. Die Begegnung mit der ganz neuen und großen Welt, die immer einmal wieder in unsere kleine hineinleuchtet. Überraschend. Befreiend, tröstend. Glaube ist das, was sich unserer Machbarkeit und unserem Zugriff entzieht. Viele haben sich bemüht, das in Worte zu fassen und dann doch zugestanden: Glaube ist Geschenk.

Jörg Zink schreibt: „Es läuft eine Linie durch unsere Jahre, gezogen von einer sicheren Hand. Nichts geschieht einfach so. Was um uns her geschieht, redet uns an, was wir erfahren, will uns ändern. Was uns begegnet, ist Geschenk. Alle Wahrheit, die wir verstehen, alle Lebenskraft, hat uns einer zugedacht. Was uns zufällt, was wir Zufall nennen, fällt uns aus einer gütigen Hand zu. Wir können uns aus der Hand legen, er wird uns halten und bewahren in Zeit und Ewigkeit.“

Können Sie für sich mit diesen Worten etwas anfangen oder würde Sie es für sich ganz anders ausdrücken? Was ist für Sie Glaube? Was bedeutet Ihnen Ihr Glaube? Woran glauben Sie?

Wir werden wohl unser Leben lang Antworten auf diese Fragen suchen. Manchmal sind wir uns dieser Antworten ganz sicher, dann wieder zögern wir. Gut, dass wir immer, in den sicheren und

zögernden Zeiten, unsere Bibel haben mit alle den menschlichen Berichten von glaubenssicheren und zögernden Menschen. Gut, dass unsere Augen da immer wieder hinsehen können, zu dem, was uns über Gott aufgeschrieben ist. Und gut, dass wir zu Jesus sehen können. Auferstanden, lebendig bis heute. Durchaus menschlich in seinem Glauben, mal deutlich, mal zweifelnd. Immer wieder für uns da. Ganz überraschend hineinwirkend in unsere Welt. Befreiend und tröstend.

Trauen wir ihm das zu? Beginnen wir doch einfach mit einem Gebet. In unsren eigenen Worten das aussprechend, was uns auf dem Herzen liegt, was uns bedrängt, worauf wir eine Antwort suchen. Und das, wofür wir einfach nur danken können, weil es unbegreiflich zuteil wurde.

Ja, vieles übersteigt mein Verstehen. Und gerade deshalb möchte ich glauben. Nicht, weil mir nichts Besseres einfällt. Sondern weil ich begreife: Alles ist so viel größer, als ich es fassen kann. AMEN